

Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich)

13. September 1937

Lieber Herr Pfarrer!

Guido Schmidt  
(Schmitz/H. Meier)

Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Brief vom 3. September, den ich, von meiner Reise nach Südfrankreich zurückgekehrt, hier vorgefunden habe.

Auch ich würde das erste Thema: Grisebach, schon darum vorziehen, weil seine Behandlung tatsächlich eine "Lücke in der Forschung" ausfüllen würde, wie man es wenigstens bisher in Deutschland von einer Dissertation verlangt hat. Ich weiss jedenfalls nichts davon, dass ausser einem Aufsatz von Brunner in ZdZ und den gelegentlichen Bemerkungen, die Sie ad vocem Grisebach, H. M. Müller usw. in meiner Kirchl. Dogmatik I 1 finden, schon etwas Wichtiges zur Sache gesagt worden ist.

Es wird natürlich notwendig sein, dass Sie von möglichst sauber durchgedachten Begriffen von Wort Gottes, Offenbarung, Schrift, Theologie ausgehen, weil Sie sonst Grisebach nicht ans Messer bekommen und ich darf Sie vielleicht einladen, sich - nicht um mir irgend etwas nachzubeten, aber eben zu diesem Zweck und um nachher unnötige Überschneidungen zu vermeiden, jenen ersten Halband meiner Dogmatik auch sonst genau ansehen (der zweite folgt in absehbarer Zeit und kann Ihnen dann vielleicht als Landkarte auch nützlich sein). Sind Sie theologisch Ihrer Sache sicher, so sollte die Ausräumung der Grisebach'schen Philosophie eine verhältnismässig einfache Sache sein, die dann zweifellos auch den Charakter eben einer theologischen Arbeit tragen wird.

Sehr wünschenswert dürfte es sein, auch die bisher in den Spuren Grisebachs versuchten theologischen Unternehmungen H. M. Müllers und Gerhard Kuhlmanns in die Darstellung einzubeziehen und gebührend zu beleuchten - obwohl (oder gerade weil!) heute beide an Orten angelangt sind, wo sie von ihrem Meister nicht mehr viel wissen wollen können. Sie haben ihn vielleicht doch so oder so beide besser verstanden als er sich selbst versteht. Ich würde aber an Ihrer Stelle auch ja nicht versäumen, die Predigten Ihres Bündner Kollegen Domenig heranzu ziehen, die ja wie man hört, dem entsprechen sollen, was G. sich unter legitimer Theologie vorstellt.

Nicht ganz glücklich scheint mir die Formulierung des von Ihnen vorgeschlagenen Titels. Ich erlaube mir einige Gegenvorschläge, die mir besser zu klingen scheinen ~~wären~~:

Anthropologie und Theologie bei E. G.

Das Wort Gottes und die "Gegenwart". Eine Auseinandersetzung mit E. G.

Die Kritik der Theologie und die kritische Theologie nach E. G.

Das "System", die "Kritik" und die Offenbarung. Eine Auseinandersetzung mit dem Einwand E. G.'s

Der Ausgang der neuprotestantischen Theologie bei E. G.

Vielleicht finden Sie selber noch Besseres. Sie sehen, auf was ich hinaus möchte: Der Titel sollte schon etwas Sachliches anzeigen und nicht nur dies, dass G. geantwortet werden soll. Um welches Sachliche es bei Ihnen im Besondern gehen soll, darüber müssen Sie entscheiden. Meine Angaben sollen nur Winke sein, wie Sie unter dieser Voraussetzung betiteln müssten.

Zu allem Weiterem gerne bereit, wünsche ich Ihnen vorläufig gute Fahrt und bin mit freundlichem Gruss

Ihr

KBA 9237. 161